

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 11

Artikel: Kirchliches aus Basel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sache so darzustellen, als wäre die Kirche die Trägerin und Vermittlerin dieser neuen Gesinnung, als verfügte nun gerade sie über den rechten Sinn und Geist, kraft welchem sich der parlamentarische Völkerbund in Genf zu einem Bund der Völker auf der Erde ausweiten könnte, ist denn doch ein geistlicher salto mortale, den mitzumachen keinem einigermassen denkenden Menschen zugemutet werden kann.

Zwar sagt Herr Pfarrer Fueter: «Die Kirche hat bisher schon die Liebe im Sinne des Dienens und der Selbstverleugnung gepredigt». Und ich möchte von dieser Feststellung kein Jota abstreichen. Ich möchte bloss, um sie ins Licht der klaren Warheit zu rücken, darauf aufmerksam machen, dass der Ton auf das Wort *«gepredigt»* zu legen ist. Das muss man nämlich der Kirche lassen: Im Predigen ist sie gross! Welcher Strom von schönen Worten und moralischen Lamentationen ergiesst sich allsonntäglich von den Kanzeln herunter auf die geduldigen Zuhörer!

Ja, wenn es darauf ankäme, was einer predigt! Allein es kommt nicht darauf an, sondern darauf, was einer tut.

Und wenn man das Predigen als eine Tat ansehen wollte, so erhöbe sich die Frage, ob es einen Sinn habe, im Hinblick auf die Gesinnung, die gepflanzt werden soll, um den Völkerfrieden zu erreichen, Dienen und Selbstverleugnung zu predigen.

Selbstverleugnung — das ist genau die «Tugend», die der Krieger in hohem Masse nötig hat: er hat seinen vernünftigen Lebenszweck, seine Lebenspläne, seine Liebe zu den Angehörigen, sein Gefühl für die übrigen Mitmenschen, seine Ehrfurcht vor dem Leben, seine Lebensfreude, sein Gemüt, er hat sich als Kulturmenschen völlig zu verleugnen. Ob dies der Weg zum Völkerfrieden ist??

Dienen — ist ein sehr weitläufiger Begriff. Unter welchen Umständen, welchen Zwecken dienen? Auch der Krieger dient, und meistens weiss er nicht einmal, wem und welchen Interessen. Aber er dient, und das ist der Kirche und dem Staate und den übrigen Interessenten am Kriege die Hauptsache.

Ich glaube, wenn man die Gesinnung schaffen will, auf der der Friede fussen soll, so handelt es sich in erster Linie um Selbsterkenntnis (nicht Selbstverleugnung), sodann um die Einfühlung in die Mitmenschen, auch in die, die eine andere Sprache sprechen, einem andern Kulturkreis angehören, eine andere Hautfarbe haben; ferner um die Klarheit darüber, unter welchen Umständen das Leben und Streben einen Sinn hat, unter welchen nicht, und um die Einsicht in die *eigentlichen Motive zu Kriegen*, um die Einsicht in das verbrecherische Spiel, das von den Mächten, die ein Interesse am Kriege

umbringen, um nur schneller in die Herrlichkeiten des Paradieses einzugehen und ihren religiösen Wahnideen zu entfliehen.

Was tun Sie denn? Sie loben Gott den Herrn! Wie können Sie sich herausnehmen, einem hervorragenden Schriftsteller einen Vorwurf zu machen aus einem Werk, das, von beschränkten Leuten falsch aufgefasst, die Welt schlimmstenfalls von einem oder zwei Dutzend wirklichen Schwachköpfen und Geisteskranken befreit hat, die nichts Besseres zu tun wussten, als sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen? Damit erweist man der Menschheit nur einen Dienst! Wie kann man mir diese Tat zum Vorwurf machen, wenn ihr, Priester und Fürsten, viel schlimmere begeht? Ich bin in meinem Gewissen überzeugt, dass alle, die sich nach der Lektüre des «Werther» umgebracht haben, in der Welt nichts mehr nutze waren. Wollen Sie das von Ihren Opfern auch behaupten??

Der Bischof wurde nach diesem Ausfall sanftmütiger als ein Lamm, so grob er auch von Haus aus war; ich hatte den Weg zu seinem Herzen gefunden; er behandelte mich von da ab mit ausgesuchter Höflichkeit, begleitete mich sogar, als ich ging, bis an die Türe und sein Abbé musste mir noch weiter das Geleite geben. Als wir draussen waren, sagte der Abbé zu mir: «Sie haben grossartig gesprochen, Herr von Goethe! Sie haben gehahnt, wie man es anstellen muss, um dem Lord zu gefallen; bei geringerer Entschiedenheit würden Sie wohl sehr verdriesslich von uns gegangen sein!»

haben, unter dem Deckmantel der Religion, des Patriotismus, der Ehre mit den Völkern getrieben wird.

Wenn die Kirche aber — nach Herrn Pfarrer Fueter — Dienen und Selbstverleugnung predigt, so ist sie weit davon entfernt, die Gesinnung zu schaffen, die die Grundlage des Völkerfriedens abgeben soll.

Aber es ist verständlich; dem Frieden zu dienen ist dem Wesen der Kirche fremd. Sie hat noch nie etwas für ihn getan; sie hat im Gegenteil die Kriegsidee unterstützt; sie hat aus dem Christengotte, der ein Gott der Liebe sein soll, einen Kriegs- und Parteidienst gemacht; sie hat die Waffen gesegnet; sie hat die Soldaten zur Vernichtung des «Feindes» angefeuert; einer ihrer hohen Vertreter hat das Wort geprägt: Ein frommer Soldat ist ein guter Soldat.

Der Weltfriede liegt auch gar nicht im Interesse der Kirche, die, in innerlicher Zersetzung begriffen, heutzutage zur Hauptsache noch von den religiösen Wellen lebt, die von Kriegen erzeugt werden.

Wie es übrigens mit dem Völkerbundsgeist bestellt ist, wenn er durch den kirchlichen Geist ergänzt wird, zeigt die Versammlung der *Schweizerischen Völkerbundvereinigung*, die Mitte Mai in Bern stattgefunden hat:

Sie lehnte es ab, gegen den 20 Millionen-Kredit für die Militärflugzeuge Stellung zu nehmen. Ihre «Tat» bestand in der lächerlichen Komödie, dass sie stehend im Chorus folgende Phrasen leierte:

«Wir danken dem göttlichen Lenker über den Sternen, dass er seine Geschöpfe gnädig in die Bahn des Friedens und der tätigen Menschenliebe geführt hat.

Wir danken allen denen, die den Völkerbund geschaffen und gefördert haben.

Wir geloben, in Zukunft tätigere Mitarbeiter zu werden, damit die Menschheit dem Tage immer näher kommt, wo die himmlische Verheissung zur Tat wird: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.»

Und Mars lächelte «Amen».

E. Br.

Kirchliches aus Basel.

Am 18. Mai wurde in Basel die Synode der evangelisch-reformierten Kirche neu bestellt. Trotz intensiver Propaganda und eindringlicher Mahnung, durch einen Massenaufmarsch an die Urnen das Interesse weitester Volkskreise für die Kirche zu dokumentieren, bequemten sich von 65,859 Stimmrechtlagen nur 13,190, d. h. knapp 20 Prozent, zum Urnengang; die Beteiligung der Frauen war rund doppelt so stark wie die der Männer (8422 : 4768). Wir begreifen den Schmerz der

Verschiedenes.

Der katholische Bubikopf.

Wie die katholische «Corrispondenza» mitteilt, beschäftigen sich die zuständigen kirchlichen Behörden in den letzten Tagen mit dem kurzen Haarschnitt der Frauennärrt. Wie die «Corrispondenza» weiter sagte, wurde beschlossen, kein unbedingtes Verbot gegen diese allgemein eingeführte Mode zu erlassen. Den Priestern wird indessen zur Pflicht gemacht, darüber zu wachen, dass die Mode nicht übertrieben, d. h. dass nicht der männliche Haarschnitt eingeführt werde.

Schade, dass Lächerlichkeit — nicht tötet?

Lasset die Kindlein zu mir kommen.

Der Priester Paul-Auguste Beslin, Pfarrer von Courgenard, ist wegen sittenverletzender Handlungen an Schulmädchen verhaftet worden. Die Angelegenheit verursacht in der ganzen Gegend grosse Aufregung. Vierzehn Mädchen, die noch keine 13 Jahre alt sind und den Katechismusunterricht besuchten, beschuldigen den Abbé Beslin in formeller Weise ähnlicher Vergehen, wegen welcher er inhaftiert wurde. Der Untersuchungsrichter M. Saupin hat die Kinder lange mit dem Priester konfrontiert und auf Grund ihrer mehrfachen Aussagen die Einkerkerung des geistlichen Scheusals angeordnet.

Die «Revolte im Erziehungshaus» ist doch nicht ganz spurlos am Gewissen der öffentlichen Meinung vorübergegangen. Das Schöffengericht Neumünster verurteilte den Anstaltsleiter und zwei Erziehungshilfen der Erziehungsanstalt Ricklingen (Landesverband

Kirche; diese 4768 Stimmen von kirchlich interessierten Männern sind für Basel wirklich ein tristes Zeugnis — von der andern Seite aus gesehen!

Vom Parteistand 1930:

37 Positiven und 27 Kirchlich-Fortschrittlichen ist durch den neuen Wahlgang folgende Verschiebung eingetreten:

Parteistärke 1930:

Sozialistische Kirchen	1	(0)
Positive	40	(37)
Kirchlich-Fortschrittliche	23	(27)
Landgemeinden	6	(6)
Total	70	(70)

Es scheint, dass auch hier, wie in der Politik, die grundätzlich klareren und dezidierten Parteien die Weiterentwicklung bestimmen werden.

H.

Der weltanschauliche Fünfjahr-Plan in Soviet-Russland.

Der Fünfjahrplan des Soviets erstreckt sich nicht nur auf materiell-ökonomische Aufgaben, er umfasst auch weltanschauliche Probleme. Wir entnehmen dem «Neuland» folgende Aufgaben:

Der Fünfjahrplan des VKG *) stellt sich nun folgende Aufgaben: der Mitgliederbestand des VKG soll bis 17 Millionen gesteigert werden, davon 8 Millionen Mitglieder in den Städten, 7,5 Millionen in den Kollektiven und Sovietgütern und 1,5 Millionen im individuellen Sektor und in den Ansiedlungen gemischten Charakters. 38 Prozent des Mitgliederbestandes — 6,5 Millionen — sollen laut Plan auf die Frauen entfallen.

Was nun die jugendlichen Gottlosen anbelangt, so wird nach einer Variante des Fünfjahrplanes die Anzahl derselben mit 18 Millionen vorgemerkts, mit andern Worten eine 100prozentige Erfassung der gesamten Schülermasse im Alter von 8 bis 14 Jahren.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass wir in der nächsten Zeit so ein Bild haben werden, doch fragt es sich, ob schon im Verlauf von 2—3 Jahren.

Handelt es sich ja doch nicht um das mechanische Einschreiben in die Reihen der jugendlichen Gottlosen, sondern um die Entfaltung einer tatsächlich grandiosen Arbeit, welche den Einfluss der religiösen Familie überwältigen wird und bei welcher solche Erscheinungen, wie gläubige Lehrer, nicht mehr anzutreffen sein werden. Wir erachten deshalb eine 50pro-

*) Verband kämpfender Gottloser.

für innere Mission) zu Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis vier Monaten wegen fortgesetzter Misshandlung von Zöglingen. Leider hat das Urteil nicht zur Folge, dass die Jugend grundsätzlich vor dieser Sorte christlicher Nächstenliebe geschützt wird.

(Soz. Freidenker.)

Der preussische Haushalt.

Ueber 1000 Millionen verschlingt der Moloch pfäffischer Volksverdummung jährlich allein in Preussen! Das ist das Doppelte von dem, was Preussen für sein gesamtes Schulwesen (514,3 Millionen jährlich) ausgibt; das 19fache der gesamten preussischen Wohlfahrtsausgaben (einschliesslich Ministerium und dem gesamten sozialwissenschaftlichen und Bürokratenapparat 55,8 Millionen Mark). 101,422 Arbeiterwohnungen zu 2—3 Zimmern mit allem Komfort und einem Kostenaufwand von je 10,000 Mark könnten ohne einen Pfennig Hauszinssteuer- und sonstigem Kapitalzuschuss jährlich in Preussen erstellt werden, wenn mit den kirchlichen Parasiten am Volkskörper aufgeräumt, die Kirche enteignet würde.

Wie jämmерlich nehmen sich die reinen Wohlfahrtsausgaben Preussens von 6,3 Millionen neben den 1014,22 Millionen aus, die jährlich der Moloch Volksverdummung verschlingt!

16 Pfennig je Kopf der Bevölkerung kostet die preussische «Volkswohlfahrt»; 25,36 Mark aber je Kopf die kirchlich-imperialistische Hirnverkleisterung allein in Preussen!

(Soz. Freidenker.)

zentige Verringerung der «Kontrollziffer» für den Zuwachs der jugendlichen Gottlosen für richtiger. Es wird ein gewaltiger Erfolg sein, wenn wir tatsächlich (und nicht auf dem Papier) 9—10 Millionen Schüler durch die Gottlosenbewegung erfassen werden.

Der Fünfjahrrplan sieht die Organisierung spezieller antireligiöser Abteilungen vor: bei der Ersten Moskauer Staatsuniversität, der Leningrader Staatsuniversität, der Akademie für kommunistische Erziehung, dem Leningrader Institut für politische Aufklärung und ausserdem bei einer ganzen Anzahl kommunistischer Hochschulen.

Auf dem Gebiet der Agitation und Propaganda behauptet die Frage über die Anschauungsmethoden der Arbeit einen wichtigen Platz im Plan. Unser Plan sieht die Herausgabe antireligiöser und Kulturfilms vor, als Hilfsmittel für die Berichterstatter in den Hauptfragen der Zirkelprogramme. Ferner wird die Schaffung eines Films für die Methodik der Gottlosenarbeit und die Organisierung von Wunderkinos vorgezeichnet. Eine spezielle Abteilung des Planes enthält ein grosses Programm in Bezug der Ausnutzung des Radio. Gross ist auch das Programm der Museums- und Ausstellungsarbeit. Der Plan enthält konkrete Punkte über die Gründung lokaler antireligiöser Museen. Desgleichen sollen 28 Wanderausstellungen geschaffen werden, und zwar bei jedem Republik-, Gau- und Gebietsrat, sowie auch bei den grössten und stärksten Kreisräten der VKG. In den Museen für Sanitätswesen und Hygiene uam. ist die Organisierung einer antireligiösen Abteilung vorgesehen. Der Plan stellt den örtlichen Organisationen zur Aufgabe, alles zu tun, um auch in Leningrad, Charkow, Sverdlowsk, Nowosibirsk, Frunse und Tiflis die Errichtung von Planetarien durchzusetzen.

Auf dem Gebiet der künstlerischen Formen unserer Arbeit merkt der Plan die Schaffung eines Repertoires für das antireligiöse Theater und Wandertheater im Umfang von nicht weniger als 3 Opern, 3 Operetten, 11 Revues (2), 13 Dramen und 20 kleinen Sammelwerken vor. Gleichzeitig sollen 12 Kinderaufführungen für das jüngste und mittlere Alter herausgegeben werden. Ferner wäre noch die geplante Schaffung eines antireligiösen Versuchs- und Mustertheaters aller Arten der dramatischen Kunst in Moskau und Leningrad und die Organisierung von 20 antireligiösen Wanderkollektiven zu nennen. Auf dem Gebiete der bildenden Künste sieht der Plan die Schaffung von nicht weniger als 30 antireligiösen Bildern und Skulpturen vor.

Auch die antireligiöse Presse wird dem Plan nach einen grossen Aufschwung erfahren. Die Zeitung «Besboschnik» soll bis zum Jahre 1933 in eine Tageszeitung mit einer Auflage von 1,5 Millionen verwandelt werden. Neben der Auf-

«An ihren Früchten...»

Ein nettes Geschichtchen, das wahrscheinlich zur «katholischen Aktion» gehört, hat sich auf einem Bahnhof zwischen Waldshut und Zürich zugetragen; wir wollen es unseren geschätzten Lesern nicht vorenthalten.

Kam da letzthin ein Pilger(Schaf)-Zug von «drausen» herein, um nach Einsiedeln zu fahren, wo bekanntlich Seelenreinigung stattfindet. Auf besagtem Bahnhof mussten die Pilger umsteigen, was sie dazu benützten, sich im Bahnhofbuffet mit einigem Proviant zu versorgen. Unter den Pilgern war — was ja selbstverständlich ist — ein Priester, der es sich nicht nehmen liess, von seinem Christentum beredtes Zeugnis abzulegen. Er hatte sich daselbst ebenfalls verprovoziert, beginnend beim Bezahlen schändlichen Betrug dadurch, dass er zwischen Pfennigstücke statt eines Markstückes einen französischen Franken schob — der bekanntlich geringern Kurswert hat, dieses Geld der Serviettochter in die Hand drückte und schleunigst auf dem Perron verschwand, um den alsbald abgehenden Zug zu besteigen. Leider war es nicht möglich, dieses schäbigen Kerls von Seelenhirten habhaft zu werden. Wenn der Leithammel sich solches erlaubt, wundern wir uns nicht, wenn seine Schafe dem Beispiel folgen, die wir aber dennoch besser einschätzen. Hoffentlich wird sich dieser geistliche Herr inzwischen von seiner Sünde befreit haben, um wieder von vorne zu beginnen. — Der Vorfall kann durch Augenzeuge bestätigt werden.

J. H.